

barität der Kultur gegenüber der Barbarei des Verbrechens zweifeln wir auch nicht, daß Italien dem auf es entfallenden Theile der Aufgabe vollkommen gerecht wird und uns das Werk der Säuberung erleichtert. Es wird auf diese Weise seine eigenen Interessen ebenso schützen, als die unsrigen und sich um den allgemeinen Frieden verdient machen."

Wie unser Wiener y-Correspondent schreibt, soll sich die italienische Regierung bestimmt gefunden haben, den Behörden eine strengere Ueberwachung des Treibens der Irredenta einzuschärfen. Bestätigt sich diese Richtung, dann wäre damit der Beweis erbracht, daß man sich in Rom der Gefahren wohl bewußt ist, welche die Agitationen der irredentistischen Clique nicht bloß für die Fortdauer der österreichisch-italienischen Freundschaft, sondern auch für Italien selber in sich bergen. Ein diplomatischer Revisionsaustausch hat übrigens aus Anlaß des wiederholten Bombenschmuggels über die österreichische Grenze nicht stattgefunden; bloß die kaisertürkische Regierung hat sich dieserhalb in der üblichen amtlichen Form mit der kompetenten italienischen Provinzialbehörde ins Einvernehmen gesetzt, und letztere hat denselben sofort die Sicherheitsorgane angewiesen, den österreichischen Behörden bei ihren Recherchen nach den Urhebern und Förderern des Bombenschmuggels allen möglichen Vorschub zu leisten. Die bezügliche Action ist noch im Gange und verpricht, nicht ganz erfolglos zu bleiben.

Der Italiener überaus freundschaftliche „Pester Lloyd“ sagt: „Es ist hier eine allgemein bekannte Thatsache, daß die Pläne zu den rücksichten Verbrechen in Italien, zumeist in Udine und Venedig, entworfen, die zur Ausführung nötigen Gelder dort beschafft, die Bomben dort gefertigt werden. Jedermann kennt die Kreise, welche sich die „Befreiung“ österreichischer Gebiete und die Störung der Triester Frier zur besonderen Aufgabe gemacht haben; nur die Regierung und die Polizei Italiens scheinen sie nicht kennen zu wollen. So lange die meisten italienischen Blätter die Veruche zur Bekämpfung der Hofenstadt billigen, indem sie ein angebliches Recht Italiens auf die Stadt betonen, so lange ein großer Theil der italienischen Bevölkerung der Sympathie, welche die Ungarn und die Deutsch-Österreicher zu Italien hegen, nur das Verlangen nach Verstrümung der Monarchie entgegenbringen, kann von einem heiligen Einvernehmen zwischen Italien und Mitteleuropa keine Rede sein. Die Freundschaftsverhältnisse der offiziellen Regierung Italiens beweisen nur, daß sie der geheimen Macht gegenüber, die neben ihr einhergeht, gänzlich machtlos ist und daß sie nicht einmal die italienischen Behörden an der mittelbaren Theilnahme an den Treibereien der Irredenta verhindern könne. Unter solchen Umständen drängt sich der Gedanke von selbst auf, daß der Kriegsminister von dem am 15. October in Buda-Pest zusammengetretenen Delegationen einen Credit zur Ausführung der geplanten Befestigungen an der italienischen Grenze verlangen werde.“

Die gekammerte italienische Presse beobachtet den neuesten Vorgängen gegenüber große Zurückhaltung. Während die offiziellen Organe erklären, daß die in Venedig aus Anlaß der von dort nach Triest verhandelten Bomben vorgenommenen Verhaftungen auf Grund richterlichen Beschlusses erfolgt seien, erheben die radicalen Blätter lebhafteste Proteste und fordern die Regierung auf, jedes auf Auslieferung gerichtete Verlangen Oesterreichs abzulehnen, da es sich ja notorisch um ein „politisches“ Verbrechen handle. England und die nordamerikanische Union, welche gewiß von Italien seinen Unterricht über den Schutz der bürgerlichen Freiheit bedürfen, verdammen und bestrafen jeden Versuch zur Verübung von Mordeanschlägen im Auslande. Die italienischen Publicisten scheinen dagegen ein ziemlich weites Gewissen zu haben.

Tagesgeschichte.

Dresden, 23. September. Vom Befehl- und Verwaltungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 10. Stück des Jahres 1882 in der Ausgabe begriffen. Dasselbe enthält: Nr. 66) Bekanntmachung vom 31. August d. J., die Aufstellung einer Taxordnung für ökonomische und sonstige Sachverhältnisse in Expropriationsangelegenheiten betreffend; Nr. 67) Verordnung vom 1. September d. J., die Einrichtung von Strafregimenten und die wöchentliche Wirtshaftung der Strafregimente betreffend.

Berlin, 22. September. Wenn Sr. Majestät der Kaiser von den Wandern in Schlefien und Sachsen sich etwas ermußt fühlte, wie der hohe Herr bei

seiner Ankunft auf Schloß Babelsberg selbst äußerte, so werden, wie zu hoffen steht, die nächsten Tage der Zurückgezogenheit auf Schloß Babelsberg und die dadurch gewährte Ruhe die angestrengten Körperkräfte wieder in ihr Gleichgewicht bringen. Der Tage auf Babelsberg, als der gegenwärtigen Residenz der hohen Herrschaften, werden indeß nur noch wenige sein. Da das Schloß kein geeigneter Herbstaufenthalt ist und Ihrer Majestät der Kaiserin, welche in den letzten Tagen regelmäßig auf dem Kronenstuhl ins Freie gerollt werden konnte, ärztlicherseits zumehr die Ueberföderung nach Baden-Baden zum Gebrauch der Bäder dringend empfohlen wird, so ist die Reise Ihrer Majestät nach Baden-Baden beschlossen worden. Ihre Majestät der Kaiserin gedenkt dieselbe nächsten Montag Vormittags 10 Uhr anzutreten. Sr. Majestät der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, am 28. d. nachfolgen. — Die der „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, steht die Feststellung des Termins für die Wiederaufnahme der Bundesratsarbeiten nach der Rückkehr des Staatssecretärs des Innern, v. Bötticher, zu erwarten. Man vermutet, daß die Arbeiten in der zweiten Octoberwoche wieder aufgenommen werden. Der Reichshaushaltsetat für 1883/84 wird alsbald dem Bundesrat beschickt, denn derselbe soll dem Reichstage womöglich sofort bei seinem Zusammentritt zugehen. Es scheint, daß die Reichsregierung besonders Werth darauf legt, daß der Reichstag den Etat noch vor Ablauf des Jahres feststellt. — Das gestern von der Strafkammer des kaiserl. Landgerichts zu Straßburg im Proceß gegen den Kassirer der dortigen Tabakmanufaktur, Regierungssecretär Georg Streckert, gefällte Urtheil lautet auf Freisprechung und Uebernahme der Kosten auf die Staatskassa. Das Urtheil besagt, laut der „Straßb. Post“, in seinen Ermögungsgründen, daß die Sachverständigen trotz der eingehendsten Prüfung der Bücher und Beläge nicht mit Bestimmtheit hätten feststellen können, ob überhaupt ein Defect vorhanden sei, daß falls ein solcher aber vorhanden wäre, die Möglichkeit sehr nahe liege, daß er durch Irrthümer in der Buchführung entstanden, und daß durch die Verhandlungen, insbesondere durch die Aussagen der Sachverständigen festgestellt sei, daß die Buchführung der Tabakmanufaktur in der größten Unordnung sich befinde, daß einestheils erwiesen sei, daß Streckert bei seiner Geschäftsführung in verwerflicher Weise manipulirt habe, daß aber andererseits auch dargebracht sei, daß ihm die für einen Kassirer erforderlichen Eigenschaften absolut mangelten; daß ferner auch dafür, daß Streckert Ausgaben gemacht, die ihm seine Mittel nicht erlaubt hätten, gleichfalls ein Beweis nicht erbracht sei, sonach die Erbringung eines Schuldbeweises, sowohl objectiv wie subjectiv, als nicht gelangen ersucht werden müsse. Der Freispruch wurde auf unmittelbarem darauf gefaßten Beschluß des Gerichtshofes sofort in Freiheit gesetzt.

—y. Wien, 22. September. Heute haben sich die Mitglieder der gemeinsamen Regierung nach Buda-Pest begeben, um an dem dort stattfindenden gemeinsamen Ministerrathe, in welchem die Vorlagen für die Delegationen festgesetzt werden sollen, theilzunehmen. Der Anlaß, daß von den Mitgliedern der österreichischen Regierung auch der Landesverteidigungsminister Graf Belcredi an den bezüglichen Conferenzen sich betheiligen wird, läßt darauf schließen, daß auch die Angelegenheit der Armeeorganisation bei diesem Anlaß zur Sprache kommen wird. Außer dem Grafen Belcredi gehen auch der Ministerpräsident Graf Taaffe und der Finanzminister Ritter v. Dumajewski zu den Conferenzen nach Ofen. — Die Reform der Verwaltung in den occupirten Ländern wird binnen Kurzem zur Thatsache werden. Schon in den nächsten Tagen dürften die betreffenden Erlasse zur Publication gelangen. Die Basis dieser Reform bildet die möglichst weitgehende Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Civiladministration von der Militärverwaltung, ferner eine solche Ueberordnung der einzelnen Instanzen, welche der Bevölkerung eine möglichst rasche, wohlfeile und dem nationalen Geiste entsprechende Administration und Rechtspflege sichert. Auch das Steuer- und Rechnungswesen wird gründlich umgestaltet, sowie eine geregelte Sanitätspflege neu eingeführt.

△ Prag, 22. September. So groß und einstimmig unter der deutschen Bevölkerung Prags der Unwille über das gewaltsame Vorgehen der Holeschowitz Gemeindevertretung gewesen, so allgemein ist nun auch ihre Vertheidigung über die Quelle und entscheidende

Jurisdicition des Uebergriffes der Gemeindevertretung von Holeschowitz und die durchgreifende Abhilfe gegenüber der Sperrmaßregel. Es galt im vorliegenden Falle ein Beispiel zu statuieren, und daß dies so prompt geschähe, wird jedenfalls von bester Wirkung sein und ähnlichen Uebergriffen einen kräftigen Kiegel vorsehen. Die deutsche Volksschule in Holeschowitz ist nun fast vollständig von allen eingeschriebenen Kindern besetzt, die im Stillen und offen betriebene Agitation hat ihren Zweck nicht erreicht, und das ist es vor Allem, was die tschechischen Gegner des „Deutschen Schulvereins“, des Gründers dieser Schule, erbittert. Die „Macedonisty“ wenden heute Drohn und Drohungen an, um die Kellern, welche ihre Kinder in diese Schule schicken, in ihrem Entschlusse wankend zu machen und zur Zurücknahme der Kinder zu bewegen. Das jugendschichtliche Organ will die Kellern auch dadurch in Angst versetzen, daß es sagt, die Gemeindevertretung von Holeschowitz-Babna könne keine Verantwortung treffen, wenn das Gebäude, in dem die deutsche Schule untergebracht ist, zusammenstürze und die Kinder unter den Trümmern begraben werden sollten. Auch verspottet dieses Blatt den Unterricht in dieser Schule, indem es behauptet, daß die Kinder nicht deutsch sprechen können und auch nicht deutsch verstehen, daß daher der Unterricht, welchen dieselben erhalten, dem „Dressiren von Pudel“ gleichkomme. Der Schluß der heutigen Auslassungen der „M. Z.“ geht sich zu einer recht drastischen Drohung zu. „Wie es den Feindbittern nicht zuhelfen“, heißt es hofentlich, „die Leute zu einem andern Glauben zu zwingen, so steht auch den modernen Feudalen: den Fabrikanten und Finanzbaronen, nicht das Recht zu, die Arbeiterbevölkerung in eine fremdsprachige Schule zu jagen. Die Schule soll nicht der Werkplatz für fremde Nationalitäten, nicht das Werkzeug politischer und nationaler Agitation sein, und wenn es kein Gesetz giebt, das uns davor von den Angriffen und Umläufen des „Deutschen Schulvereins“ schützt, so müssen wir uns selbst wehren und schützen. Das ist unsere Pflicht, und je mehr die deutschen Zeitungen schreiben, desto entschuldener und gewissenhafter werden wir diese Pflicht erfüllen.“ Allzu tragisch braucht wohl diese Erklärung nicht genommen zu werden, aber notiren muß man sie jedenfalls. Wenn übrigens die „M. Z.“ sagen, daß die Schule nicht das Werkzeug politischer und nationaler Agitation sein soll, so haben sie gewiß vollkommen Recht; aber wer hat denn in den letzten 2 Jahrzehnten gegen diesen Grund mehr gekündigt, als gerade der tschechische Lehrstand? Derselbe ist ja bisher immer in allererster Reihe bei jeder politischen und nationalen Agitation marschirt, und daß er sich beim Unterricht zum großen Theil auf den gleichen Standpunkt stellt, ist offenes Geheimniß. — Der vorgestern in Teplitz an Stelle des vor Kurzem verstorbenen Herrn Bürgermeister dieser Badeschloß gemählte bisherige Stadtrath Karl Stöhr genießt das vollste Vertrauen seiner Mitbürger sowohl in Gemeindeangelegenheiten, als in nationaler und politischer Beziehung. Als Landtagsabgeordneter gehört er mit zu den entschiedensten Mitgliedern der Verfassungskommission. In persönlichem Umgang zeichnet er sich durch besonderes gefälliges Entgegenkommen aus.

Paris, 22. September. Der „Petit Parisien“, ein halbmonatliches Journal, das sich von jeher durch chauvinistischen Eifer auszeichnet hat, veröffentlichte dieser Tage einen Artikel über den russischen Generalleutnant Leer (Beamter zu besonderen Aufträgen bei der Oberverwaltung der kaiserl. Militärlehrenanstalten, Professor emeritus der Kasakstabemie des großen Generalstabes und Mitglied des geleiteten Militärcomités derselben Behörde), der sich durch Franzosenfreundlichkeit und Verehrung für Gambetta's militärische Genie besonders hervorgethan und über die Leistungen der „wiederaufgerichteten“ französischen Armee mit wahrer Bewunderung ausgesprochen habe. In einem zu Orange mit dem Berichterstatter des „P. P.“ geführten längeren Gesprächs giebt er von dem gedachten Herrn Gambetta als unvergleichlicher Organisator, Administrator, „einziger“ Staatsmann Frankreichs u. s. w. bezeichnet und angepriesen worden, daß man für den Mann, „der allein im Stande war, den republikanischen Institutionen eine dauernde Form zu geben“, auch in Rußland die höchste Bewunderung hege. Wie der Telegraph meldet, besagt eine von der „Agence Havas“ veröffentlichte Note Folgendes: Wie sich erwachtigt, so versichert, daß die Wirtshaftung des Correspondenten des „Petit Parisien“ über seine Unterredung mit dem russischen General Leer vollkommen genau und richtig ist, soweit sie den militärischen Theil betrifft.

Diesen des Fußbodens läßt, daß den Blick eines Postes, wenn etwa ein solcher über die Schwelle treten sollte, beleidigen könnte. Es war aber selbst für sie Nichts zu entdecken, was einer ordnenden Hand bedürft hätte — sie konnte ihre Blicke wieder den alten Weg nach der Uhr nehmen lassen.

Wie einem Male inoffen kam ihr ein Gedanke, der sie ordentlich lebhaft machte: von einer Freundin hatte sie einst ein Päckchen mit künstlichen Blumen geschenkt bekommen, das sie an Feiertagen auf den Tisch zu stellen pflegte, um das Zimmerchen zu schmücken — wie hatte sie nur vergessen können, es heute herbeizunehmen!

Mit einer Post, als handle es sich darum, ein Vergehen gut zu machen, trat sie an den Schrank, wo sie ihren kleinen Schatz vor Sonne und Staub verwahrt hielt, und betrieblig lächelte sie in der nächsten Minute, denn konnten nicht die papierenen Rosen, die so bunt aus dem gefärbten Papiere hervorleuchteten, für wirkliche gelten, und gab sie nicht dem ganzen Raume ein festliches Aussehen?

In dem Koffer, mit welchem sie ihr kleines Werk vollbracht hatte, war es unermesslich von ihr geblieben, daß die Handthüre sich mittlerweile geöffnet hatte, und darum wohl schon seit heutigem Morgen, als plötzlich mit raschem, wenn auch nicht gerade hohem Ton aus dem Zimmer gepöcht wurde; dem Fremden aber, der in der nächsten Secunde auf der Schwelle erschien, blickte sie zuerst verwirrt und fragend entgegen. Es währte aber nur einen Augenblick, so mußte sie sein Gesicht erkannt haben, denn eine dunkle Rötze färbte rasch ihre bleichen Wangen, doch wagte sie noch kein Wort der Anrede.

daß sie aber nicht in gleicher Weise genau und richtig ist in Bezug auf den politischen Theil, da General Leer ganz besonders darauf gehalten hat, die gedachte Unterredung jedes politischen Charakters zu entleeren.

Rom, 22. September. (Tel.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine an den gesammten katholischen Episcopat gerichtete Encyclika des Papstes vom 17. d., worin die Verberdung des dritten Ordens des heiligen Franciscus in der ganzen Welt anempfohlen wird, als das wirksamste Mittel, die Reichen mildthätig und die Armen ergötzen zu machen, Reiche und Arme mit einander zu versöhnen und auf diese Weise das sociale Problem zu lösen.

Florenz, 22. September. (Tel.) Der König ist zur Befichtigung der überschwommenen Ortschaften nach Verona abgereist und hat zur Unterstützung der von der Ueberfluthung Betroffenen 100 000 Frsch. gependet.

London, 22. September. (Tel.) Der permanente Unterstaatssecretär im Departement des Auswärtigen, Lord Listerdale, ist heute Morgen gestorben.

St. Petersburg, 22. September. Man telegraphirt der „Nat.-Ztg.“, Das Helsingforsker „Dagblad“ meldet, daß der wegen staatsverbrecherischer Thätigkeit verhaftete Gymnasiallehrer Sedorst Freitag unter Genbarmerieschutz mit den Uebrigen nach St. Petersburg expedirt worden ist. Zwischen den Stationen Kaitov und Muzhanski gelang es einem Arrestanten, während der Fahrt aus dem Zuge zu entspringen. Wirtshaftliche glaubten Sedorst zu erkennen. Ein Genbarmerieoffizier, ebenso die Stationsoffiziere. Gerüchweise verkauft, daß der Flüchtling nachher in Kaitov in einem Bauernhause verhaftet worden sei. Der verhaftete Gymnasiallehrer Lontiew wurde auf Befehl des Genbarmeriegenerals Lobienin noch am Sonntag als unverdächtig entlassen. Leoniew's Bruder protestirte bei dem finnländischen Senat wegen der compromittirenden unbegründeten Verhaftung.

Moskau, 22. September. (Tel.) Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Mittag abermals nach dem Ausstellungsgelände und setzten die Befichtigung der Ausstellungsgelände fort. Die Kaiserin unternahm auch mehrere Fußmärsche auf der elektrischen Eisenbahn und verließ das Ausstellungsgelände erst Abends 47 Uhr. Zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin ist die Stadt heute Abend festlich illumirt.

Konstantinopel, 22. September. (Tel.) In einer am vorigen Dienstag auf der Poste stattgehabten Beratung der Vertreter Griechenlands und der Türkei über die griechisch-türkische Grenzfrage brachte Nuhfar Pascha ein Memorandum zur Berleitung, welches einen angeblichen Irrthum bei den Arbeiten der Delimitationscommission hervorhebt und die Nothwendigkeit nachzuweisen sucht, daß Regeros ohne eine Schädigung der Interessen Griechenlands bei der Türkei verbleibe. Said Pascha ersuchte den griechischen Gesandten, Kondariotis, das Memorandum nach Athen zu senden; von diesem wurde aber das Verlangen mit der Erklärung abgelehnt, daß seine Instruktionen formelle seien, da Griechenland lediglich die vollständige Ausführung der internationalen Convention vom 24. Mai 1881 verlange. Die Posten hat infolge dessen den Bericht Nuhfar Paschas gestern dem türkischen Gesandten in Athen überreicht, um denselben dem griechischen Ministerpräsidenten Trilapidis zu überreichen.

New-York, 20. September. (Tel.) Der Verband der Eisen- und Hüttenwerker (Amalgamated Association) hat nun den Umständen sich gefügt und officiell die Arbeitseinstellung für beendet erklärt, da die Leute sich nicht mehr zurückziehen ließen, die Arbeit wiederanzunehmen. Die Einstellung hat 16 Wochen gedauert und den Arbeitern an nicht erhaltenem Lohne 10 bis 12 Millionen Dollars gekostet.

Dresdner Nachrichten

vom 23. September.

y. Der Bezirksausschuß der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altkirch hielt heute öffentliche Sitzung ab und beschloß, die feierliche Einweihung der am 1. October d. J. zu eröffnenden Bezirksanstalt in Sothhausen am 7. October vorzunehmen und hierzu die Herrn Bezirksvertreter und Gemeindevorstände einzuladen. Eine vom Bezirksausschuß zu vergebende vocante Freizeite im Siechenhause „Bethesda“ zu Niederlöbnitz wurde der Gemeinde Lotta für Johann Christian Dinger dafelbst überlassen. Ein Recus

„Guten Morgen!“ sagte Hermann freundlich. „Meine Kranke von gestern Abend wird doch erlauen, daß der Doctor noch ein Mal nach ihr sieht?“

„O, Herr Doctor“, sagte sie schüchtern, „das gnädige Fräulein jagte mir schon, daß Sie sicher auch hierher kommen würden, aber ich mußte mich doch immer fragen, ob es nicht zu unbeschweren sei, wenn ich selbst das auch dachte — ich wollte Ihnen doch so gern danken!“ sagte sie leiser hinzu.

„Ach, lassen Sie das, mein Kind!“ wehrte er ab. „Es war wahrscheinlich nicht viel, was ich für Sie thun konnte — hat Jemand irgend einen Dank um Sie verdient, so ist es Fräulein Marthe, die sich Ihrer Pflege annahm. Ich im Gegentheil habe eigentlich Ihnen zu danken, daß Sie dem Arzt die Sache so leicht machten: nicht alle Kranke legen sich ihm in den Weg, wenn sie keine Hilfe nötig haben!“

Er hatte durch seinen scherzenden Ton ein Lächeln auf ihrem Gesicht hervorgerufen, und da sich hiermit auch ihre Befangenheit verlor, so knüpfte sie jetzt an seine Worte an und begann von dem Unfall zu sprechen, der ihr am gestrigen Abend zugefallen war.

(Fortsetzung folgt.)

Maschinka Schubert 4.

Diese vorzügliche Sängerin, Mitglied des königl. Hoftheaters neben der Schröder-Debritz, Lichatsch und Witterwurger in einer Operperiode seiner Leistungen, starb am 20. d. M. in Pilsnit. Es war die Tochter des königl. Kapellmeisters G. A. Schneider in Berlin (geb. 1815 zu Krosow) und empfang die Grundlage ihrer gesanglichen Ausbildung durch den Pro-

des kleinen Hauses zum Uebergang benutzt wurde, wie sie denn durch eine Seitenthür direct auf ihn und an die Hinterseite des Hauptgebäudes gelangen konnten, während man den eigentlichen Eingang des ersten jetzt an die Helfengasse verlegt hatte.

Der gegenwärtige Inhaber der kleinen Wohnung, Hr. Streckert, „unser Rechtsgelehrter“, wie ihn viele Leute, namentlich aus den geringen Ständen, trotzdem er kein „Studirter“ war, mit Stolz und Vertrauen nannten, war in diesem Augenblicke nicht daheim, dagegen befand sich seine Schwester in dem Gemach, welches zum gemeinschaftlichen Gebrauch der beiden Geschwister diente. — Wer einen ersten Blick in das Zimmer warf, der mochte, wenn er sonst an die harmonische Ausstattung eines Salons gewöhnt war, etwas verächtlich die Lippen verzuzeln und dabei ein Wort von „schäblicher Eleganz“ murmeln, denn genau genommen paßte hier kein Stück der Einrichtung zu dem daneben stehenden, das keine, lattenbezogene Sofa in der Ecke so wenig zu den mit verblühtem Plüsch gepolsterten Stühlen, wie das einfache Röhrichtische zu dem großen Pfeilspiegel mit vergoldetem, nur etwas schabhaft gewordenen Rahmen, so daß man annehmen durfte, es sei Alles, was sich hier bei einander befand, direct aus der Wude des Trüblers gekommen oder auf einzelnen Auctionen zusammengekauft worden. Und doch — so geschmacklos einem diese Streinigung der verschiedensten Dinge erschienen, so unharmonisch man sie nennen mochte: etwas lag doch über dem Ganzen, was die buntschillernden Elemente mit einander zu verschmelzen schien, und hatte sich der Beschauer von jenem ersten Eindruck nicht ganz hinnehmen lassen und gönnte er der Einrichtung etwa noch einen zweiten Blick, so

erregte sich in ihm gewiß ein Anflug von Behagen, der ihn sprechen ließ:

„Es waltet hier doch eine Hand, welche die Un-ebenheiten auszugleichen und die scharfen Contraste zu mildern vermag.“

Wenn aber die Hand angehörte, wer hier waltete und ordnete, das sagte sich jeder leicht selbst, wenn er auf die junge Herrin des Zimmers blickte, an deren Anzug, so schlicht derselbe war, auch das schärfste Auge keinen Mangel hätte wahrnehmen können, an dem jede Falte mit peinlicher Genauigkeit geordnet war, unter so glücklicher Wahl von Farbe und Schnitt, daß er trotz seiner Anspruchslosigkeit an eine Eleganz erinnern konnte.

Kuno saß in einer Ecke des Zimmers auf einem Stuhle, von dem aus sie das Pfefferblatt einer Uhr, die auf der Commode stand, überblicken konnte. Um die Stirn trug sie eine Diade, und diese, sowie die bleiche Farbe der Wangen, sprach noch von der Verwundung, welche sie am Tage zuvor davon getragen hatte und die auch wohl die Ursache war, daß ihre sonst so fleißigen Hände sich nicht regten, sondern gesunken in ihren Schooße lagen; zu einer Beschäftigung schickte sie noch zu schwach zu sein, und Alles, was sie that, war, daß sie nach den fortschreitenden Zeigern der Uhr blickte und wohl auch auf die Penelbische derelben horchte. Fast war es, als knüpfte sie irgend eine Hoffnung oder Erwartung an das Borrücken der Zeit, denn mitunter trat ein Ausdruck von Spannung in die etwas matten Hügel, und dann ließ sie auch wohl die Augen durch das Zimmer gleiten, als spähe sie, ob auch irgend ein Stückchen auf dem blank gepulverten Holz der Möbel oder den weiß geschneiten